

FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

1. Predigt: GRUND-LEGENDES FÜR UNSEREN GLAUBEN Johannes 6,1-15

In der ersten Predigt geht es um die Frage, was uns trägt, worauf sich unser Leben und unser Glauben gründen. Und es geht darum, wie wir immer wieder neu in die innere Dynamik unsers Glaubens hinein finden können. Die Bibelverse sind jeweils *kursiv* wiedergegeben.

„*Danach ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa...*“ Wenn Johannes Orte oder Zeiten benennt, hat das immer auch symbolische Bedeutung. Jesus macht sich auf den Weg. „Auf zu neuen Ufern!“ sagen wir, wenn wir in Aufbruchstimmung sind. Sich aufmachen zum anderen Ufer bedeutet auch, sich auf etwas Unbekanntes einlassen, offen sein dafür, die Welt und das eigene Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten und dabei Neues, vielleicht auch Ungewohntes zu entdecken.

Damit ist schon ganz Wesentliches darüber gesagt, was Glauben bedeutet:

Zum einen: Die Welt und das eigene Leben aus einer ganz bestimmten Perspektive zu betrachten und zu deuten. Was objektiv geschieht, ist für alle gleich. Ob ich es aber z. B. als Zufall bzw. Schicksal deute oder ob ich das Wirken Gottes darin entdecken kann, macht den Unterschied.

Zum anderen: Glauben bedeutet, in Bewegung sein und bleiben; immer auf der Suche danach, was jetzt und heute dem Willen Gottes mehr entspricht. Das ganz klassische biblische Beispiel ist Abraham, der sich noch im hohen Alter auf den Weg macht in das Land, das Gott ihm zeigen wird.¹

Hermann Hesse hat es in seinem Gedicht „Stufen“ so ausgedrückt:

„KAUM SIND WIR HEIMISCH EINEM LEBENSKREISE
UND TRAULICH EINGEWOHNT, SO DROHT ERSCHLAFEN.
NUR WER BEREIT ZU AUFBRUCH IST UND REISE
MAG LÄHMENDER GEWÖHNUNG SICH ENTRAFFEN.
ES MUSS DAS HERZ BEI JEDEM LEBENS RUFE
BEREIT ZUM ABSCHIED SEIN UND NEUBEGINNE,
UM SICH IN TAPFERKEIT UND OHNE TRAUERN
IN ANDRE, NEUE BINDUNGEN ZU GEBEN.
UND JEDEM ANFANG WOHNTE EIN ZAUBER INNE,
DER UNS BESCHÜTZT UND DER UNS HILFT ZU LEBEN.“²

Weiter heißt es im Evangelium: „*Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.*“ Durch seine Zeichen und Wunder weist sich Jesus als der von Gott gesandte Messias aus, der gekommen ist, um den Menschen das Heil zu bringen.

Das ist die Deutung aus der Sicht des Glaubens. Viele der Leute, die ihm gefolgt sind, haben aber nur den Wunderheiler gesehen und gehofft, dass er auch zu ihren Gunsten ein bisschen zaubert. Das kann auf Dauer aber nicht tragen. Glauben heißt vertrauen; auch und gerade dann, wenn es einmal nicht so läuft, wie wir uns das wünschen.

Lesen wir weiter: „*Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden war nahe.*“

¹ Vgl. Gen 12 ff

² Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Ein Hermann Hesse Lesebuch im Suhrkamp Verlag 1986. Seite 198

FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

„ÜBER DEN WOLKEN MUSS DIE FREIHEIT WOHL GRENZENLOS SEIN.

ALLE ÄNGSTE, ALLE SORGEN, SAGT MAN, BLIEBEN DARUNTER VERBORGEN.

UND DANN WÜRDEN, WAS UNS GROß UND WICHTIG ERSCHEINT, PLÖTZLICH NICHTIG UND KLEIN“³

So singt Reinhard Mey in seinem bekannten Lied. Zwar meint er hier das Fliegen; auf einem hohen Berg aber können sich ähnliche Empfindungen einstellen. Und darum sind die Berge in der Bibel Orte, an denen der Mensch über sich hinauswachsen und Gott begegnen kann.

Johannes weist noch darauf hin, dass das Pascha-Fest der Juden nahe war. Es erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Jesus ist der neue Moses, der nun den Menschen einen neuen, noch wirksameren Weg in die Freiheit aufzeigen will.

Und damit könnte es jetzt eigentlich losgehen; die Predigt Jesu könnte beginnen. Aber der hat auf einmal ein scheinbar ganz irdisches Problem: *„Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“*

Und noch einmal erfahren wir Grundlegendes über Jesus und den Glauben an ihn: Jesus zeigt durch sein Verhalten: Gott kennt und sieht die Grundbedürfnisse der Menschen. Und er weiß, dass diese zuerst befriedigt werden müssen. Berthold Brecht hat es auf seine Weise drastisch formuliert:

„ERST KOMMT DAS FRESSEN, DANN KOMMT DIE MORAL!“⁴

Brecht hat damit die Gesellschaft seiner Zeit kritisiert. Bei Johannes kritisiert Jesus eine Religion, eine Sicht des Glaubens, die das Geistig-Moralische über die leiblichen Bedürfnisse der Menschen stellt. Gemeint war im Johannes-Evangelium damit vor allem die Gnosis, eine religiös-philosophische Lehre, die den christlichen Glauben negativ beeinflusste. Gemeint sind aber auch alle, die heute einen Glauben verkünden, der an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geht und nicht wirklich lebbar ist.

Philippus aber ist ratlos: *„Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll.“* Philippus steht als Apostel stellvertretend für die Kirche damals wie heute. Auf sich gestellt verfügt sie nur über sehr begrenzte Mittel und ist heillos überfordert, wenn sie dem eben beschriebenen Anspruch Jesu gerecht werden soll.

Zum Glück gibt es den kleinen Jungen mit seinen fünf Broten und den zwei Fischen. *„Doch was ist das für so viele?“*

Ich will es jetzt kurz machen. Was für einen reicht, reicht auch für alle – wenn der Eine es nicht für sich behält, sondern einbringt und dem Wirken Gottes überlässt. Glauben heißt demnach: seine eigenen begrenzten Möglichkeiten wahrnehmen und dazu stehen.

Das ermutigt uns, darauf zu vertrauen, dass Gott die Möglichkeit hat, mit kleinen Mitteln Großes zu bewirken. Mit den Worten des heiligen Ignatius von Loyola:

„WENIGE MENSCHEN AHNEN, WAS GOTT AUS IHNEN MACHEN WÜRDEN,
WENN SIE SICH IHM GANZ ÜBERLIEßEN.“

Fassen wir zusammen. Glauben heißt: Immer wieder aufbrechen zu neuen Ufern; auf das heilsame Wirken Jesu vertrauen; Gott suchen und die größere Freiheit, die er für uns bereit hält. Die leiblichen Bedürfnisse ernst nehmen und damit rechnen, dass jede und jeder mit seinen bescheidenen Möglichkeiten durch die Hilfe Gottes Großes bewirken kann.

Die Menschen damals aber hatten das noch nicht wirklich verstanden. Wenn wir ihn zum König machen, dachten sie sich, dann haben wir ausgesorgt. Aber darum geht es gerade nicht. Deshalb zieht sich Jesus jetzt erst einmal zurück.

© Walter Mückstein

³ Reinhard Mey, Über den Wolken, veröffentlicht 1974 im Album „Wie vor Jahr und Tag“

⁴ Bertholt Brecht, Dreigroschenoper, 1928